

## **Antwort auf die Interpellation 389**

### **Genderreflektierende Offene Kinder- und Jugendarbeit fördern?**

Regula Müller und Marta Lehmann namens der SP-Fraktion vom 19. Juli 2024  
StB 9 vom 8. Januar 2025

**Wurde anlässlich der Ratssitzung vom 20. Februar 2025 beantwortet.**

#### **Ausgangslage**

Die Interpellantinnen stellen fest, dass die Offene Jugendarbeit in der Stadt Luzern teils unter der Leitung der Katholischen Kirche, teils unter der Leitung der Stadt (Littau, Ruopigen und Reussbühl) steht und die Offene Arbeit mit Kindern in der Verantwortung der Stadt liegt.

Die Interpellantinnen weisen im Weiteren auf eine Umfrage des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) aus dem Jahr 2021 hin. Diese stellte fest, dass die Offene Jugendarbeit mehr Jungen als Mädchen erreicht. Die Nutzung teilt sich wie folgt auf: 58,1 Prozent männlich, 41,7 Prozent weiblich, 1,5 Prozent transgener.

Zudem habe sich der DOJ zusammen mit der Berner Fachhochschule von 2019 bis 2021 dem Projekt «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit» gewidmet. Das Ziel der genderreflektierenden Offenen Jugendarbeit sei es, Möglichkeitsräume für Jugendliche aller Geschlechter zu eröffnen und sie von Gender-Stereotypen zu entlasten – unabhängig davon, wie sie sich selbst fühlen oder bezeichnen. Genderreflektierende Offene Kinder- und Jugendarbeit leiste einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit für alle Geschlechter unter Berücksichtigung der Diversität.

Vor diesem Hintergrund stellen die Interpellantinnen dem Stadtrat verschiedene Fragen.

#### **Zuständigkeiten für die Offene Jugendarbeit in der Stadt Luzern**

Die Katholische Kirche Stadt Luzern ist in der Stadt Luzern die Hauptakteurin in der Offenen Jugendarbeit. Sie betreibt an vier Standorten Offene Jugendtreffs und ist für Jugendliche im Oberstufenalter die wichtigste Partnerin der Stadt. Die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern (KJF) betreibt in Littau das Jugendhaus Piazza und in Ruopigen den Pavillon Crazy House. Diese werden teilweise auch für Angebote der Quartierarbeit genutzt. Ebenfalls von der Dienstabteilung KJF wird das Treibhaus geführt. Das Treibhaus ist das Jugendkulturhaus der Stadt Luzern. Es fördert kulturelle Projekte und führt Veranstaltungen für 16- bis 25-Jährige durch. Das Programm wird hauptsächlich von der jugendlichen Zielgruppe gestaltet.

Die Quartierarbeit der Stadt Luzern ist an acht Standorten aktiv. Sie ist der Dienstabteilung Quartiere und Integration (QUIN) angegliedert. Sie konzentriert sich auf sozialräumliche Arbeit und Partizipation im Quartier. Die Quartierarbeit betreibt offene Treffs für Kinder im Primarschulalter.

Der Verein Midnight Sports Luzern führt an drei Standorten offene Sportangebote in Turnhallen für Jugendliche durch. Diese finden wöchentlich statt. Der Verein wird von der Stadt Luzern und der katholischen Kirche mitfinanziert. Der Beitrag der Stadt Luzern beträgt Fr. 30'000.–.

## Zu den einzelnen Fragen

*Zu 1.:*

*Wie sieht die Zusammenarbeit der Stadt mit der Katholischen Kirche in Bezug auf die Offene Jugendarbeit konkret aus?*

Die Offene Jugendarbeit der katholischen Kirche hat in der Stadt Luzern eine lange Tradition. Sie betrieb in den 1990er-Jahren die ersten Offenen Jugendtreffs. Die Stadt Luzern hatte damals eine Leistungsvereinbarung mit dem Verein Jugend und Freizeit abgeschlossen, der das zentrale Jugendkulturhaus Wärchhof führte. Die Stadt Luzern selbst engagiert sich erst seit den Nullerjahren aktiv in der Offenen Jugendarbeit; zuerst mit der mobilen Kinder- und Jugendarbeit, die sich später zur Quartierarbeit weiterentwickelte. Gleichzeitig wurde mit dem Treibhaus der Betrieb des zentralen Jugendkulturhauses vom Verein Jugend und Freizeit übernommen.

Zur gleichen Zeit wurde mit der Katholischen Kirche Stadt Luzern eine Zusammenarbeitsvereinbarung im Bereich der Offenen Jugendarbeit abgeschlossen. Darin werden die gemeinsamen Grundhaltungen definiert sowie die gegenseitige Unterstützung in der Arbeit zugesichert. In der Vereinbarung wird ebenfalls festgehalten, dass die Jugendarbeitenden die Infrastruktur der jeweils anderen Institution nutzen können. Fachlich gibt es einen regelmässigen Austausch zwischen den Jugendarbeitenden und den Leitungspersonen. Mit der Website [www.okja-luzern](http://www.okja-luzern) wird auch gemeinsam eine Webseite betrieben, die über die Angebote der Offenen Jugendarbeit in der Stadt Luzern informiert. Es gibt jedoch kein Auftragsverhältnis zwischen der Stadt Luzern und der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Die Organisationen entscheiden selbstständig und autonom innerhalb ihrer Strukturen.

*Zu 2.:*

*Inwiefern unterscheidet sich die Offene Jugendarbeit in Littau, Ruopigen und Reussbühl zur Offenen Jugendarbeit der Katholischen Kirche in der Stadt Luzern?*

Inhaltlich unterscheidet sich die Offene Jugendarbeit der katholischen Kirche und diejenige der Offenen Jugendarbeit Littau, Ruopigen und Reussbühl nicht. Die Jugendarbeit Littau und Reussbühl wurde mit der Fusion Littau-Luzern im Jahr 2010 von der Stadt Luzern übernommen. Im Gegensatz zu den politischen Gemeinden blieben die beiden Kirchgemeinden unabhängig. Die katholischen Kirchgemeinden Littau und Reussbühl waren im Gegensatz zur Katholischen Kirche Stadt Luzern nicht operativ in der Offenen Jugendarbeit tätig. Obwohl die Kirchgemeinden seit 2022 zu einem Pastoralraum zusammengefasst sind, gibt es im Gebiet Littau und Reussbühl auch heute noch keine Angebote der Offenen Jugendarbeit, die durch die katholische Kirche geführt werden.

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit werden sowohl von der Stadt Luzern wie auch von der katholischen Kirche nach denselben fachlichen Grundsätzen betrieben. Unter den Fachleuten gibt es einen engen gegenseitigen Austausch. Für die Teilnehmenden ist es kaum ersichtlich, ob ein Angebot von der Stadt oder von der Kirche durchgeführt wird. Unterschiede gibt es jedoch hinsichtlich der Infrastruktur, der soziodemografischen Zusammensetzung der Bevölkerung und der Grösse des Einzugsgebiets. So ist die Jugendarbeit Littau und Reussbühl in einem sehr grossen Einzugsgebiet mit sozioökonomisch schwacher Bevölkerung tätig und verfügt im Vergleich zu anderen Schweizer Städten und auch gegenüber den Empfehlungen des DOJ über geringe personelle Ressourcen.

*Zu 3.:*

*Wie schätzt der Stadtrat den Umstand ein, dass die Offene Jugendarbeit eher von Jungen als von Mädchen genutzt wird?*

Diese Beobachtung ist bei den Angeboten der Offenen Jugendarbeit in der Stadt Luzern tatsächlich zutreffend. Jedoch muss differenziert werden: Die Treffstatistiken belegen zwar, dass Jungen diese Angebote mehr nutzen als Mädchen. Dies trifft auch auf die Angebote des Vereins Midnight Sport Luzern zu, welche ebenfalls einen Treffcharakter haben. Treffangebote sind allerdings nur ein Teil der Angebotspalette der Offenen Jugendarbeit. Ein anderes Bild zeigt sich bei inhaltlichen Angeboten wie

Projekten und Aktionen. Hier sind überwiegend Mädchen aktiv und setzen ihre Ideen gemeinsam mit den Fachpersonen um oder nehmen an Anlässen teil.

Im Treibhaus, welches Jugendliche im Alter ab 16 Jahren anspricht, lässt sich keine Dominanz eines Geschlechts feststellen, ebenso wenig beim Kinder- und beim Jugendparlament.

Warum Treffangebote mehrheitlich von Jungen besucht werden, kann aus fachlicher Sicht folgendermassen begründet werden:

**Raumgestaltung und Aktivitäten:** Die klassische Ausstattung der Treffs der Offenen Jugendarbeit wird tendenziell stärker von Jungen genutzt (z. B. Tischfussball, Billard, DJ-Equipment).

**Geschlechterrollen und Erwartungen:** Traditionelle Geschlechterrollen beeinflussen das Verhalten von Jugendlichen. Mädchen fühlen sich in vielen Gesellschaften oft stärker dazu gedrängt, verantwortungsbewusst oder «erwachsen» zu handeln. Das kann dazu führen, dass sie weniger Freizeit in Treffpunkten verbringen oder ihre Freizeit anders gestalten.

**Soziale Dynamiken:** In gemischten Gruppen fühlen sich Mädchen manchmal weniger wohl, insbesondere wenn die Gruppe von Jungen dominiert wird. Es kann zu einer Atmosphäre kommen, in der Mädchen das Gefühl haben, weniger Raum für ihre Bedürfnisse und Interessen zu haben.

**Sicherheitsbedenken:** Einige Mädchen könnten Bedenken bezüglich der Sicherheit in den Treffpunkten haben, sei es durch physische oder verbale Aggression, Belästigung oder das Gefühl, nicht respektiert zu werden.

**Kulturelle Hindernisse:** Aus stark patriarchal geprägten Familien dürfen Mädchen teilweise nicht an gemischtgeschlechtlichen Anlässen teilnehmen.

**Fehlende Vorbilder:** Wenn es im Team der Jugendarbeit wenig weibliche Mitarbeiterinnen oder Vorbilder gibt, könnten Mädchen das Gefühl haben, dass ihre Bedürfnisse weniger berücksichtigt werden.

**Zugang zu gendergerechten Angeboten:** Oft fehlen spezifische Programme, die explizit auf die Bedürfnisse und Interessen von Mädchen zugeschnitten sind. Geschlechtssensible Jugendarbeit könnte daher eine grössere Rolle spielen, um Mädchen gezielt anzusprechen.

*Zu 4.:*

*Wie möchte der Stadtrat dem Umstand, wie in Punkt 3 beschrieben, entgegenzutreten?*

Aus Sicht des Stadtrates ist es wichtig, dass im Rahmen der Offenen Jugendarbeit, aber generell auch bei den Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten auf die Bedürfnisse aller Geschlechter eingegangen und die Zugänglichkeit für alle gewährleistet wird. Dabei ist wichtig, dass sich in der Jugendarbeit tätige Personen der oben genannten Gründe bewusst sind und gezielt darauf eingehen. Hierbei sind folgende Fragen wichtig:

- Wo befinden sich die Jugendtreffs? Sind sie in ihrem Standort und ihrer Raumgestaltung für Mädchen und junge Frauen ansprechend? Gibt es Rückzugsorte für Gruppen von Gleichaltrigen (Peergroups)? Ist der Weg dorthin sicher?
- Wer definiert die Raumnutzung und das Angebot? Nehmen Jungen aufgrund ihrer übermässigen Vertretung und ihres Verhaltens zu viel Platz ein und entsteht dadurch eine Verdrängung?
- Wer leitet den Jugendtreff? Sind bei den Fachpersonen mindestens zwei Geschlechter vertreten (Repräsentation)?

Es ist wichtig zu prüfen, welcher Bedarf von Mädchen oder queeren Jugendlichen an das Angebot besteht, und auf diese Bedürfnisse ausgerichtete Angebote zu etablieren. Die Durchführung einer entsprechenden Bedarfsanalyse wurde im Kontext der Stellungnahme zum [Postulat 242/2018](#) und zur [Motion 35/2020](#): «Ein Schritt zur Schule der Vielfalt» vorgeschlagen. Ziel ist es, besser zu verstehen, was sich queere Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit an (Unterstützungs-)Angeboten wünschen. Dies ist u. a. auch eine Massnahme des neuen Aktionsplans «Kinderfreundliche Gemeinde» 2025–2028.

Mit der Milchbar im Treibhaus, die von queeren Jugendlichen ins Leben gerufen worden ist, werden gezielt queere Jugendliche angesprochen. Dieses Treffangebot ist gut besucht und wird von den Nutzenden sehr geschätzt.

*Zu 5.:*

*Wie steht die Stadt Luzern dazu, genderreflektierende Offene Kinder- und Jugendarbeit vermehrt zu fördern?*

Die Stadt Luzern steht der vermehrten Förderung der genderreflektierenden Offenen Kinder- und Jugendarbeit positiv gegenüber und setzt bereits an diversen Punkten an. So wurde der [Bericht und Antrag \(B+A\) 43/2024](#): «Ein Schritt zur Schule der Vielfalt», der ebenfalls Massnahmen im Bereich der Jugendarbeit berücksichtigt, im Dezember 2024 vom Parlament beschlossen.

Die städtischen Mitarbeitenden, aber auch diejenigen der katholischen Kirche, welche im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, sind sich als Fachpersonen der Sozialen Arbeit des geschlechterreflektierenden Umgangs bewusst und pflegen diesen mit vorhandenen Mitteln wo immer möglich. Derzeit werden Organisation und Ressourcen im Aufgabengebiet der Offenen Jugendarbeit überprüft. Dabei werden auch die Aspekte der genderreflektierenden Offenen Jugendarbeit einfließen, damit Angebote für diverse Bedürfnisse entstehen können. Zudem ist der punktuelle Beizug der Fachstelle Gleichstellung bei der Entwicklung von weiterführenden Angeboten und/oder Haltungspapieren eine Option, die genutzt werden kann.

*Zu 6.:*

*Wie kann sich die Stadt Luzern die Förderung einer genderreflektierenden Offenen Kinder- und Jugendarbeit konkret vorstellen?*

Die Stadt Luzern kann eine genderreflektierende Offene Kinder- und Jugendarbeit fördern, indem sie sich konsequent an den Bedürfnissen der Nutzenden orientiert. Dies bedeutet, dass Angebote so gestaltet, und erreichbar sind, dass sie allen Jugendlichen gerecht werden. Ebenso bedeutet dies, dass angepasste Angebote, wie z. B. Projekte und Aktionen, gemäss den Bedürfnissen der Jugendlichen gefördert werden. Zudem soll den sozialräumlichen Ansprüchen Rechnung getragen werden, um alle Lebensrealitäten zu berücksichtigen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Förderung von divers aufgestellten Fachteams, in denen diverse Geschlechter präsent sind. Hierzu muss die Attraktivität der Stellen auf dem Arbeitsmarkt erhöht werden, um einerseits eine hohe Fluktuation zu vermeiden und die Teams genderdivers zusammenzustellen. Schliesslich muss eine adäquate fachliche Begleitung sichergestellt sein, um den verschiedenen Ansprüchen der Jugendlichen gerecht zu werden und eine bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten. Weitere Möglichkeiten sind die Erarbeitung eines Haltungspapiers, das Einladen von Fachpersonen für Teaminputs, das Festlegen von Interventionsprotokollen bei sexistischem und queerfeindlichem Verhalten sowie die konsequente Verwendung von inklusiver Sprache, wie sie im städtischen Sprachleitfaden ([Leitfaden für eine inklusive Sprache](#)) verankert ist.

Der diesbezügliche Handlungsbedarf wird im Rahmen der Erfüllung der Massnahme M3.2f (Jugendanalyse) zum Legislaturziel Z3.2 «Öffentliche Räume» gemeinsam mit der katholischen Kirche erarbeitet und konkretisiert.